

**Lerch, David, Isaaks Opferung christlich gedeutet** (Beiträge zur historischen Theologie, hrsg. von Gerhard Ebeling, Heft 12), J. C. B. Mohr (Paul Siebeck), Tübingen 1950. XIV u. 290 S.

Die auslegungsgeschichtliche Untersuchung von L. behandelt im I. Teil die vor-reformatorische Auslegung (und zwar im 1. Kap. Gen. 22 bei den Rabbinen, Philo und Josephus, im 2. Kap. die vier Fragmente von Melito von Sardes, im 3. Kap. Gen. 22 von Origenes an, im 4. Kap. Gen. 22 im Mittelalter). Im II. Teil wird die reformatorische Auslegung besprochen mit einem Ausblick auf die nachreformatorische Deutung, näherhin der Exegeten vom Humanismus bis zur Aufklärung und dann von der Aufklärung bis zur Gegenwart.

In der alten Kirche hat Origenes auch hier wie auf vielen anderen Gebieten der Theologie „die spätere Auslegung entscheidend beeinflußt (S. 47). Wichtig ist der Hinweis, daß Origenes auch den geschichtlichen Vorgang respektiert (S. 59.60.62). Die Auslegung im Mittelalter ist dürftig: „Die Auslegungen von Isidor an bis Walahfrid Strabo bieten im Vergleich mit denjenigen des kirchlichen Altertums nach Form und Gehalt ein ärmliches Bild“ (S. 130). Die Gelehrten dieser Zeit sind nur „Vermittler des geistigen Ertrages der Arbeit des Altertums“ (S. 131). Nur Rupert von Deutz steht auf der Höhe durch seine „wirklich selbständige und bedeutende allegorische Auslegung“ von Gen. 22 (S. 132).

Die reformatorische Auslegung hat vor allem die „Einmaligkeit und Allgemeingültigkeit“ von Gen. 22 hervorgehoben und das Wesen der Versuchung Abrahams deutlich herausgearbeitet, in dem sie die Spannung, ja Gegensätzlichkeit von „promissio“ und „mandatum“ deutlich vor Augen stellte.

In der nachreformatorischen Zeit überwiegen vom Humanismus bis zur Aufklärung philologisch-theologisch, biblisch-theologisch und dogmatisch-polemisch ausgerichtete Auslegungen; die polemische Methode nahm überhand. Von der Aufklärung bis zur Gegenwart wurde vor allem die Frage nach dem Erzähler (Quellenscheidung), nach der Geschichtlichkeit und dem Sinn der Erzählung gestellt. Mit Recht nimmt hier L. gegen die kultgeschichtliche Deutung Stellung, daß Gen. 22 zeigen soll, daß Gott keine Menschenopfer will (S. 266).

Die Untersuchung ist sorgfältig geführt und vermittelt uns ein anschauliches Bild der Interpretation einer Perikope im Lauf der Jahrhunderte. Oftmals werden literarkritische Fragen aufgeworfen und beantwortet; es sei nur verwiesen auf den Exkurs S. 115—119, wo das Verhältnis des „Lobes Abrahams“ bei Gregor von Nyssa zur griech. Homilie Ephräms und die „Oratio de beato Abrahamo“ (PG 50, 737 ff.) besprochen wird, oder auf S. 232 f. Anm. 3, wo der Nachweis erbracht wird, daß der Kommentar von Johannes Wild (Ferus) zu Gen. 22 partienweise wörtlich mit Zwinglis Farrago übereinstimmt.

Die reiche Literatur ist ausgiebig herangezogen; es ist nur betäublich (nicht nur für den Verfasser, sondern auch für den Leser), daß es L. nicht gelungen ist, „die Genesisauslegungen kath. Ausleger zu beschaffen“ (S. 242, Anm. 1, siehe auch S. 255 die Notiz zu Heinisch, Genesis).

Würzburg

Joseph Ziegler